



# „Es geht um nicht weniger als die ärztliche Schweigepflicht“

## FVDZ Bayern startet Kampagne zur elektronischen Patientenakte

„Jeder, der der elektronischen Patientenakte nicht widerspricht, ist automatisch dabei“, daraus macht Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) keinen Hehl. Der FVDZ Bayern will erreichen, dass möglichst viele Versicherte von der sogenannten Opt-Out-Lösung Gebrauch machen und startet nun eine bayernweite Aktion gegen die „Pflicht-ePA“.

### Jeder hat Zugriff

Zentrales Element der FVDZ-Kampagne sind ein Praxisplakat, das diesem BZBplus beiliegt, Abreißkärtchen und eine eigene Website. Auf [opt-out-info.de](http://opt-out-info.de) finden Zahnärzte und gesetzlich Versicherte viele überzeugende Argumente, die gegen die zentrale Speicherung von Gesundheitsdaten sprechen. Eines steht für den FVDZ-Landesvorsitzenden Dr. Christian Deffner mit weitem Abstand an erster Stelle: „Es geht um nicht weniger als die Aufweichung der ärztlichen Schweigepflicht. Für mich ist es inakzeptabel, dass nahezu jeder Beschäftigte im Gesundheitswesen Zugriff auf alle gespeicherten Daten hat, sofern der Versicherte dem nicht widerspricht. Auch das Einstellen von Daten der Krankenkassen ist mit dem Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung nicht vereinbar. Die Datenhoheit und die Verwaltung der Zugriffsrechte muss zu 100 Prozent bei den Versicherten liegen“, so

Deffner. Viel zu viele Fragen seien nicht abschließend geklärt, obwohl die „ePA für alle“ bereits Anfang 2025 eingeführt werde. Es sei nicht sicher, dass alle Praxisverwaltungssysteme bis dahin mit einem funktionierenden ePA-Modul ausgestattet sind.

Einer der Wortführer der „Anti-ePA-Bewegung“ innerhalb der Heilberufe ist der Münchner Psychiater Dr. Andreas Meißner. Er hat ein Buch mit dem Titel

„Die elektronische Patientenakte - Das Ende der ärztlichen Schweigepflicht“ geschrieben und warnt eindringlich vor dem „gläsernen Patienten“. Ein ausführliches Interview mit Meißner finden Sie im BZB 9/2024, das Mitte September erschienen ist.

### Kaum Nutzen für Zahnärzte

Der FVDZ-Landesvorsitzende Dr. Christian Deffner schließt sich den Argumenten Meißners vollumfänglich an. Und er weist auch darauf hin, dass gerade die Zahnärzte kaum einen Nutzen von der ePA haben. Vielmehr befürchtet Deffner zusätzlichen Aufwand, weil viele Patienten keinen Hausarzt haben. „Wir sind wahrscheinlich in vielen Fällen der Erstkontakt und verpflichtet, die ePA zu befüllen. Die Vergütung dafür beträgt weniger als fünf Euro. Die Arbeitszeit unserer Mitarbeiterinnen, die ohnehin knapp ist, kostet deutlich mehr. Auch die Anamnese wird durch die ePA deutlich erschwert. Es ist niemandem zuzumuten, vor einer Behandlung Dutzende von pdf-Dateien und Medikationspläne zu sichten“, so Deffner.

Für ihn ist klar: Die bayerischen Zahnärzte sollten ihre über 18 Millionen Patientenkontakte im Jahr nutzen, um auf die Risiken und Nebenwirkungen der ePA hinzuweisen. „Wir genießen bei unseren



Zentrales Element der FVDZ-Kampagne ist ein Praxisplakat.